

## BERICHT ÜBER DIE EXKURSION AUF DIE HOHE WAND AM

26. und 27. MAI 1950

Walter MEDWENITSCH und Herwig HOLZER.

Die vom Geologischen Institut der Universität Wien und von der Gesellschaft der Geologie- und Bergbaustudenten in Wien auf Anregung von Prof. Dr. L. KOBER veranstaltete Exkursion auf die Hohe Wand, hatte die Aufgabe, mit den Problemen der Grenze Kalkalpen - Wiener Becken, der Gosau der Neuen Welt, der Hallstätterdecke in der Hohen Wand und ihres nördlich gelegenen tirolischen Vorlandes bekanntzumachen. Unter Führung von Dr. W. Medwenitsch und Dr. H. Holzer nahmen die Herren H. Wagner, H. Kruparz, E. Aniwandter, H. Biederermann, G. Maschke, W. Bachmayer, T. Gattinger, F. Bacher, E. Steiger, H. Kratochvil, V. Strelsky und W. Krobot teil.

Freitag, 26. Mai 1950: Wöllersdorf - Teufelmühlstein - Dreistätten - Schneckengartl - H. Wand.

Im großen Leithakalksteinbruch von Wöllersdorf konnten wir die tortonen Bildungen der Randzone des Wiener Beckens sehen; auffällig ist das deutliche Einfallen der gutgebankten Leithakalke gegen das Wiener Becken. Auf dem weiteren Weg über den Mühlleitenberg 559 und Teufelmühlstein nach Dreistätten durchquerten wir das südöstl. Widerlager der großen Oberkreide - Gosaumulde der Neuen Welt - Grünbach. Mühlleitenberg, wie die anderen Berge S der Kreidemulde, Burgstall 772, Grossenberg 606, Emmerberg 583 und Dachenstein 476, sind durch Brüche stark gestört, zerstückelt und von Gosau transgressiv überlagert. Der Mühlleitenberg zeigt nur eine Obertrias, die von F. KOSSMAT auf der Geologischen Spezialkarte als Wandkalk mit den Hallstätterkalcken der H. Wand parallelisiert wurde. Nicht nur an der SE-Seite des Mühlleitenberges haben wir die tortonen Randbildungen des Wiener Beckens, auch an der N-Seite gegen das Piestingtal, wo das Beckentertiär weiter gegen W vordringen konnte.

E von Dreistätten bei Kote 513 besuchten wir einige Schurfbaue auf Beauzit, der genetisch mit den Gosauschichten in Zusammenhang stehen dürfte.

Hierauf durchquerten wir die Gosaumulde der Neuen Welt, die in der Hallstätterdecke liegt, mit einer Schichtfolge von Konglomeraten mit Rudistenkalcken und Nerineenbänken, Sandsteinen, Schiefern und Mergeln mit Kohleflözen (Grünbacher Kohlebergbau), Orbitoidensandsteinen und Inoceramenmergeln. Diese Schichten sind so gelagert, daß die Konglomerate die Ränder, die Inoceramenmergel die Mitte der Mulde bilden. Die Mulde ist nach S überkippt und die

Gosauschichten scheinen unter der H. Wand fortzusetzen. Die Muldenränder sind durch Brüche teilweise verschärft. Im Schneckengartl konnten wir zahlreiche Fossilaufsammlungen aus den Rudistenkalcken machen.

Nun begann der Aufstieg auf die H. Wand, die in einem herrlichen Wandabbruch die Neue Welt überragt, auf die Herrgottschnitzerhütte; von dort setzten wir unsere Wanderung zum G. H. Wieser (Ende der H. Wand - Straße) fort. Die H. Wand zählt nach L. KOBER und H. WINKLER zur Hallstätterdecke im Gegensatz zu O. AMPFERER (Tirolikum), in der Linie Puchberg-Miesenbach - Peisching der voralpinen Ötscherdecke (Dürre Wand - Kressenberg - Vd. Mandling) aufgeschoben, die durch den Überschiebungsanprall gefaltet, geschuppt erscheint. Die Kalke der H. Wand wurden schon von A. BITTNER als Hallstätterkalke angesprochen, von L. KOBER, F. KOSSMAT und H. WINKLER bestätigt. Es finden sich aber nur sehr wenige Fossilien, am häufigsten *Halorella pedata*, Ammoniten fehlen. Doch in der nordöstlichen Fortsetzung der H. Wand liegen die sicheren Hallstätterkalke von Schloß Hernstein, in südwestlicher Fortsetzung die Hallstätterkalke von Puchberg, die echte Hallstätter-Ammoniten führen. Im NW der H. Wand sind Kalke mit *Monotis salinaria* aus dem Miesenbachtal bekannt geworden. Die Hallstätterkalke der H. Wand sind weiß, grau oder rötlich gefärbt, feinkristallin, oft deutlich gebankt, zarte Farbtöne herrschen vor. Doch findet man auch die lebhaft rot gefärbten Kalke, wie sie von den klassischen Lokalitäten des Salzkammergutes bekannt sind. Flächenmäßig nehmen Hallstätterdolomite im Liegenden der Hallstätterkalke, getrennt durch Halobienchiefer von den liegenden Reiflingerkalcken, eine große Verbreitung ein. Ihr Hauptverbreitungsgebiet liegt westlich einer Linie, die von der großen Klause zur Leitergrabenklamm zieht. Die flache, tafelförmige Landschaftsform der H. Wand erklärt sich aus dem flachliegenden Bau der Hallstätterkalke und -dolomite. Im Miesenbachtal, wo die Hallstätterdecke in Schollen zerlegt erscheint, herrscht ein "Klippen"landschaftstyp vor.

A. BITTNER 1886 hat von der Hohen Wand typische Starhembergsschichten mit reichen Fossilfunden (*Terebratula pyriformis*, *Waldheimia norica*, *Spiriferina uncinata*, *Rhynchonella subrimosa*, *Rhynchonella fissicostata*, *Avicula koessenensis*) von einer Stelle zwischen dem Saugraben und der Stollhoferschluht beschrieben; auch Liasfleckenmergel wie Hierlatzcerinoidenkalke, die schon D. STUR von der Plateaukante NW vom Frankenhof kannte. Der namensgebende Fundpunkt der Starhembergsschichten liegt im Tirolikum, bei der Ruine Starhemberg, wurde von unserer Exkursion besucht. Die Starhembergsschichten sind graue, gelbe und rote, mergelige Kalke und dem rhätischen Dachsteinkalk meist in geringer Mächtigkeit zwischengeschaltet, führen eine reiche Brachiopodenfauna. Wir sehen also in der Hallstätterzone der H. Wand im Rhät und Lias die gleiche Schichtfolge wie im nördlich gelegenen Tirolikum, ein weiterer Beweis dafür, daß die Hallstätterzone regional S des Tirolikums und

N des Hochjuvavikums beheimatet ist, worauf besonders K. HÖLZL und W. MEDWENITSCH in der Hallstätterzone von Ischl - Aussee hingewiesen haben.

Sehr schön war auch der Ausblick von der Kante der H. Wand auf das inneralpine Wiener Becken und dessen südöstliche Begrenzung, eindrucksvoll der gewaltige Wandabsturz der Hohen Wand gegen die Neue Welt.

Samstag, 27. Mai 1950: Hohe Wand G.H. Wieser - Wiener Neustädterhütte - Scheuchenstein - Miesenbach - Kressenberg - Waldegg - Wien.

Nach der Plateauüberschreitung durchquerten wir im Abstieg nach Scheuchenstein die tiefere Schichtfolge der Hallstätterdecke in der H. Wand: Im Liegenden der Hallstätterkalke die Hallstätterdolomite, darunter Halobien-schiefer, die W. MEDWENITSCH an Liasfleckenmergel erinnerten, und als tiefstes Schichtglied Reiflingerkalke. In ihrem südwestlichen Teil verliert die H. Wand ihren Tafelbau und die Schichtfolge ist gefaltet, die Reiflingerkalke bilden Antiklinen, die Hallstätterkalke und -dolomite Synklinen, getrennt von den Halobien-schiefern. Diese tiefjuvavische Schichtfolge ist tirolischen Liasfleckenmergeln aufgeschoben. Die Gegend von Miesenbach, wo Schollen von Werfener Schiefer und Hallstätterkalk auf Liasfleckenmergeln schwimmen, erinnert an ähnliche Verhältnisse in der Hallstätterzone von Ischl - Aussee, nur liegen hier nicht zwei Hallstätterdecken analog dem Salzkammergut vor, sondern anscheinend nur eine. Die tirolische Schichtfolge in Dürren Wand und Kressenberg besteht aus Hauptdolomit, Dachsteinkalk, Kössener Schichten und Lias (hauptsächlich Liasfleckenmergel, auch Hierlatzerinoidenkalke und Adneterkalke), die in der Dürren Wand zu drei Faltenzügen, Schuppenzügen geformt erscheinen. Der mittlere und südliche dieser Faltenzüge streicht in den Kressenberg weiter, während die Fortsetzung des nördlichen in der Hohen Mandling zu suchen ist.

An diesem Tage vom Wetter etwas mißgünstig behandelt, kamen wir alle wohlbehalten am Abend wieder nach Wien zurück.